Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

STADTBIBLIOTHEK SOLOTHURN B44 1914 T4

26. Bd. 1870.

№ 1. 1. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein „glückhaftes" Neujahr an sämmtliche große und kleine Eidgenossen vom servus servorum populi, Henry van der Post.

Mit dem Neujahr 1870 beginnt Heinrich sein 26. Lebensjahr. Er hat die jugendlichen Flegeljahre hinter sich und steht jetzt in dem Alter der schönsten Männlichkeit. Noch so jung und wie viel hat er schon erlebt! Geboren in den Zeiten politischer Ruhe, der Blüthezeit politischer Satisfaits stürzte er sich flott in den Wirrwarr der Freischaarenzüge, der Berner-Revision, des Sonderbundskrieges, begrüßte den neuen Bund, dessen marquante Repräsentanten er theilnehmen ließ an der Unsterblichkeit seiner Blätter. Wie mancher Rival ist gegen ihn aufgestanden seit den Zeiten des Goliat, des Unabhängigen bis auf die kurzen Tage des Züri-Heiri; ruhig hat er sie erscheinen, ruhig gehen sehen. Mit Schiller ruft er aus: Wie schön mit deinem Stechpalmen-Zweige stehst Heiri Du an des Jahrhunderts Neige!

In dem angenehmen Gefühle, so lang und so heilsam gewirkt zu haben, wünscht er in erster Linie sich selber ein „glückhaftes" sechsundzwanzigstes Neujahr. Niemand meint es so gut mit ihm, als er selber; möge daher die heitere Brille, durch welche er so lange den Maskenball des menschlichen Lebens betrachtet hat, noch lange nicht getrübt werden durch den Nebel eines morosen Alters oder durch die wässerigen Niederschläge der Langenweile.

Seinen vielen Freunden und Feinden wünscht er, daß sie auch in diesem Jahre durch Wort und That wieder recht oft Stoff bieten mögen zur Erheiterung sämmtlicher Eidgenossen in der Heimat und in der Fremde. Es ist einer der erhabendsten Gedanken, zu wissen, daß, was man in Ernst und Scherz und Bosheit ausgesonnen hat, gelesen wird in allen 5 Welttheilen, und so einer der geistigen Bändel zu sein, welche die Eidgenossen aller Zonen zusammen binden.

Vor Allem gratulirt Heiri den Bürgern Schnitziliens herzlich zu der Schwulität, in die sie ihre peinliche Halsgerichtsordnung gebracht hat. Haben die Schnitzilier an ihrem Freischießen sich doch so breit und ungeheuer freisinnig gemacht gegen die Honolulesen, und jetzt!? Nicht wahr, Schnitzilier, es ist leichter freisinnig zu sein nach außen als nach innen?

Den Athenern wünschen wir Glück zu dem kostbaren Züritürgeli, das ihre Kantonsräthe ihnen nach Hause gebracht. O seelig, o seelig, ein Steuer—mann zu sein. Heinrich wird diese Seligkeit dieses Jahr auch genießen; um so aufrichtiger sein Glückwunsch.

Dem Kulturstaat ruft Heinrich zu: Nur nit gsprengt. Wenn Ihr von dem halben Dutzend Eisenprojekte Eines realisirt, alsdann contenti estote,

Vor Allem vergeßt mir die Stadt nicht, wo man die Mooren weiß wascht; es ist das eine zeitgemäße Beschäftigung; wer sie erfunden, steht auf der Höhe der Zeit und verdient eine Eisenbahn.

Lucerier, Lucerier, Euch schenkt Heinrich das St. Galler Wappen, den Bündel Stäbe. Werdet Ihr nicht ein so fest zusammengeschlossener Bund, so geht es mit Euch schabab. So war es mit Euch vor dem Sonderbund; macht nicht, daß man Euch zuruft: Die Lucerier haben nichts gelernt und nichts vergessen. Statt Nichthutabziehungs-Vereine zu gründen, würdet Ihr klüger handeln, zur Hut der Freiheit euch enger zu verbinden.

Für Euch, Mutzopotamier, ein energischer Stoß zwischen die Rippen, damit Ihr Euch wieder einmal auf die hintern Beine stellt. Ihr seid die größten in Quadratmeilen, aber in der Bundesversammlung nur die größten im Schwänzen. Und laßt Eure gescheidesten Leute nicht mehr unter die Geldmächte gehen; sie rosten bei der Berührung mit Metallen.

Der Stadt Basilora wünschen wir die Zeit nicht, wo in der Schweiz man keine Regierung mehr braucht, wohl aber die Zeit, wo man eine eidgenössische Universität nöthig hat. Dann soll Basilora sich herausbeißen trotz des internationalen Vereins.

Den Pompelusiern, welche sich so gern als Musterbilder der allerneuesten Demokratie aufstellen möchten, wünscht Heinrich, daß sie im neuen Jahre anfangen möchten, wirklich solche Musterbilder zu sein. Weniger aufbegehrt, weniger renommirt, dagegen die Taschen nicht zugemacht, wenn es gilt, Wuhrgesetze zu votiren. Die Taschen sind nicht nur da, eidgenössische Unterstützungsgelder aufzunehmen, sondern auch, um aus ihnen zu blechen, wenn es Noth thut. —

Aber hast Du nichts für Deine Landsleute, die Honolulesen? frägt der geneigte Leser. Ja seht, das ist ein kurioses Völklein, das thut am liebsten das Gegentheil von dem, was man sagt, aus purer Oppositionslust. Daher wünschen wir ihnen, sie mögen fortfahren, sich herunterzumachen in allen Farben. Dann wird das Land blühen und sie lange leben auf Erden.

Die Statistik auf dem Dorfe.

(In vier Bildern.)

1. Bild: In der Schulstube.

Schüler: Schulmeister, was isch das „Statistik"?

Lehrer: So eine Art Einmaleins, nume macht da zwöü mal zwöü füfi.

Schüler: Das isch doch gspäßig!

Lehrer: He wohl, wenn z. B. Eine uswanderet, so chunt's nit druf a, ob 4 oder 6 Ching mit ga. Me nimmt der Durchschnitt u seit füfi.

Schüler: Aha! Der Vater het o scho gseit: eis meh oder minger chöm nid druf a.

Lehrer: Halt jetz z'Mul u schrib!

2. Bild: In der Schreibstube.

Briefträger: Da isch ume e dicke Brief.

Gemeindspräsident: Da hei-mers, wieder dere Donners statistische Tabälle! Die cheu mir jitz g'stohle werde, es wott doch niemer öppis derfür zahle. Sä, Schriber, mach ung'fähr öppis dri.

Schreiber (seufzend): Ja, es wird öppe nid druf acho, ob's Muni- oder Chüehchälber sige.

3. Bild: Im Wirthshaus.

Kolporteur: Do wär es schöns Buech für euch, Gmeindschreiber: „die schweizerische Statistik".

Gemeindeschreiber: Zeig, das wär jetz öppis, da bin i allwäg drinn.

Kolporteur (gibt ihm das Buch).

Gemeindeschreiber: Was? E Wirth u 60 groß Herre werde da ufgfüehrt, die heige sich patriotisch higäh; u vo de Gmeindschribere ke Ton! Jitz höret-mer uf vo Recht u Grechtigkeit rede. So isch's allwäg chumlich groß z'thue.

Hans: Was isch das für e Wirth? Wo het-er si Pinte?

Kolporteur: He, im Bundesrathhus.

Hans: So! Müeße die im Bundesrathhus o no en appartige Wirth ha? Dem si Wy möcht-i de o probiere.

Benz: He allwäg, süst wüßte sie ja nid, wie viel frömde Wy u allerlei Schnäppser verkunsumiert werde.

4. Bild: Im Bundesrathhaus.

Direktor (eine Reihe eingelangter statistischer Tabellen durchblätternd): Hm, Hm! Aeußerst merkwürdige Resultate!!!

Aus dem alten Testament.

Abraham (zu Hagar): Sara ist nun von ihrer Vergnügungsreise nach Aegypten wieder zurück. Nimm du deinen Sack und geh!

Wunder der Homöopathie.

(Kulturstaatlich.)

Ich bin der Doktor Martin . . . . ,
Kann alle großen Wunder thun,
Kann machen, daß auch ohne Schnee
Der Schlitten auf das Beste geh!

Denn, wenn die Straß beschottert ist,
Ersinn ich eine gute List:
Der Straßeningenieur soll schnell
Die Wegknecht' rufen all zur Stell;

Und wo der Schlitten stecken blieb,
Wirft man den Kies durch's Gartensieb
Und räumt die Straß' von allem Stein
Und sieh', der Doktor schlittet fein.

Wer solche Wunder wirken kann,
Der ist fürwahr ein großer Mann.
Gelobt sei unser Hahnemann,
Der auf dem D . . . . schlitten kann!

Feuilleton.

Aus Limmat-Athen.

Nr. I.

Schaggi: Das neue Stürgsetz gfallt mer cheibe guet.

Heiri: Meineide guet. Där Ziegler isch en ebige abbränute meineide Ch... Där weiß die Gäldseck uszpurgiere.

Schaggi: Schüli guet usdänkt. Das konsequente Progrediere i alle Fälle und unter alle Vorwände. Me gseht eusem Finanzminister a, daß er en Pastor gsi ist.

Heiri: Wie so?

Schaggi: Weist nit wies heißt, daß en Kameel liechter hätt, dur en Nadelloch z'ga als en Riche i z'Himmelrich? Der Herr Finanzminister wott die Riche so usbütle, daß ene der Wäg in Himmel erliechteret wird.

Fritzi: Hagels guet! Und weißt, was au no meineide guet ist? Sunst heißt's: Wer zahlt befiehlt. Im Kanton Züri bifehle jetz die, wo nüd zahle.

Schaggi: Und das Verzähfache vo de Stüre isch en cheibe gueti Idee. Das wird ne d'Chuttle use nä.

Fritzi: Mer händ uf all Fäll en guete Tusch gmacht mit euser Regierung. 'S dingt is sie so gschwind niemer ab, wenn nüd öbbe der Herr Sieber en Ruef als Professor der Moral überchunt. Sie händ z'Solothurn jetz der Guri abgschafft.

Schaggi: Nit abgschafft „lah über d'Chlinge springe" heißt der neu Kurialstyl.

Mutzopotamisch.

Im Rauchzimmer des Museums.

Kari: Lue o da im hüttige Intelligenzblättli! Het nüt der Schänzliwirth es Wienechtslied dri tha. Was het er ächt dermit welle? I verstang es nit.

Fritzi: Lies die letzti Zile, so versteisch's.

Kari (liest): „Weihnacht soll die Weihe sein." I verstangs geng no nit.

Fritzi: Das heißt uf Berndütsch: Z'Wienecht gäbs de die **Waie** uf em Schänzli obe.

Kari: Jä so! Da wott e-m-er o hi ga, gell Fritzi? —

Bundesstädtisches.

Vater: Jetz wott-i de o als Passivmitglied i d'Schnurantekapälle iträte.

Tochter: Eh aber, Vater, was dänkst! Du wottisch ja o nid, daß d'Muetter zue de Neutäufere gangi.

Vater: Du hesch bim Donner recht, Elisi! Was dem Einte rächt, isch dem Andere billig.

(Aus dem gelben Leist im goldenen Hahnen.)

Bummelfritz: Heit-er scho g'hört? Me het dem Schwinmetzger E..... d'Bei abgnoh.

Schöpplimeier: Das chunt gwüß, wil er geng im Wägeli gritte ist, wenn er über Feld het müesse. Wer het d'Opiration gmacht?

Bummelfritz: He, der Chnochesammler. Verwurste het er sie nid chönne und frässe het er sie nid möge; du het er sie dem verchauft, — nämlich d'Säubei.

Aus Zigritzien.

Hans: Weist, Friedli, wie's im Glarnerländli d'Schuelingspäktore mache, wenn's-ne grusam hei bresiert?

Friedli: Nei! Wie mached sie's?

Hans: Gad so, wie's d'letzt Wuche z'Filzbach g'gangen ist. Sie lünd weder der Pfarrer nuch d'Schuelräth heiße chuh; dänn rite sie ufe-me Ritgäißli guh Mullis ina. Der Schulmeister i sim länge Rogg heig um's bis uffä Brämbode zoge und heig-ä dert nu agstoße.

Friedli: Was du nüd seist! Das gäb ja es Stüggli i Bostheiri.

Briefkasten. Schaggis Schaggeli: Schönen Dank für das Lebenszeichen. — F. H. in L. Mit Vergnügen verwendet. — K. L. (?) in B. Auf welche Thatsache gründet sich Ihre Anspielung? — J. A. in B. Sie sind ein Eduard! — H. F. in L. Prosit Neujahr und recht fleißig bleiben! — F. R. Möge Ihr neuer Aufenthalt recht günstig auf Ihren Humor wirken. — L. J. G. à M. Reçu et merci. — J. E. in W. Zu lokal. — Vit. babyl. Erhalten und benutzt. — B. in O. Die komische Partie haben wir verwendet; in den Schulmeisterstreit wollen wir uns nicht mengen.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Bescheudene Anfrage.

Ich habe so öben in möhreren Schweuzer Szeutungen gelösen, daß üm Kanton Zug eunem Landjöger beu euner Strafuntersuchung dü Daumschrauben angelögt worden seun sollen. Bütte: Ist hür von dürren oder grünen Landjägern die Rede? Im lötzteren Falle muß ich erklären, daß ich mit düsem geschraubten Stüle mich durchaus nicht einverstanden ßu sein ßu erklären bewogen fühle.

Dör bökannte Krümünalist.

Basilorischer Kriminalstil.

„100 Franken können von Demjenigen „bezogen werden, der dem Untersuchungs„richter Mittheilungen machen kann, die zur Ent„deckung derjenigen Diebe führen, welche zwischen „dem 4. und 6. Dezember dieses Jahres in die „Fabrike von Hrn. R. L. eingebrochen sind u. s. w."

Also hat Derjenige 100 Fr. zu bezahlen, der sich die Mühe gibt, fragliche Diebe zu entdecken? Merci!

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Der „Postheiri"

wird auch für 1870,

wie bisher wöchentlich Samstags, mit Zugabe eines **Anzeigers**, in welchem alle Arten von Annoncen gegen Berechnung von 30 Cts. per Petitzeilenraum aufgenommen werden, erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	**Fr.**	**6.**
Für das Königreich Italien	„	**8.**
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	**9.**
Für Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	**12.**
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	**14.**
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	**17.**

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Wichtige Anzeige.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober sind durch Einbruch in die Spinnerei des Hrn. Jules Golaz in Donneloye bei Yverdon gestohlen worden: **170 Pfd. ungesponnene Wolle** verschiedener Farbe. Eine Partie schwarz gefärbt, der Rest naturbraun und röthlich. Die Wolle befand sich in Filets und Säcken. Der Verdacht ruht auf 3 deutsch und französisch sprechenden Individuen, deren Signalement gehörigen Orts abgegeben ist.

Diejenigen Personen, welche über die Wolle irgend welche Angaben machen könnten, sind gebeten, dieselben dem Eigenthümer des Etablissements gegen gute Belohnung mitzutheilen.

Jules Golaz, Spinnereibesitzer.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Fächer-Sprache

der

Königin Isabella.

Nach spanischem Original bearbeitet von

Fenella.

16° geh. 70 Cts.

Die Schweizerische Rentenanstalt

empfiehlt sich beim Antritte des dreizehnten Geschäftsjahres zum Abschlusse von **Lebensversicherungen jeder Art.**

Die bereits Versicherten werden daran erinnert, daß die Prämien für das Jahr 1870 mit dem 1. Januar fällig werden.

Die Einzahlung der Prämien, sowie die Auszahlung von fälligen Renten erfolgen vom 3. Januar in den gewöhnlichen Bureaustunden bei der unterzeichneten Generalvertretung für den Kanton Bern. Die Versicherten werden im Interesse schnellerer Beförderung ersucht, hiebei die Nummern ihrer Policen anzugeben.

Bern, im Dezember 1869.

v. Wattenwyl, Ernst & Comp.,
Marktgasse 34.

Wichtige musikalische Novität

für

Organisten und Chordirektoren etc.

Erschienen soeben: **Echos du Sanctuaire par M. et G. Vogt.**

Schon längst ist es sehnlichster Wunsch der zahlreichen Freunde und Verehrer des weit berühmten und nun leider verewigten Organisten M. Vogt in Freiburg gewesen, wenigstens einen Theil seiner Compositionen, die sich zur Aufführung beim Gottesdienst eignen, im Druck erscheinen zu sehen. In Berücksichtigung dieses Wunsches hat sich nun sein Sohn, Organist in Colmar, dieser Aufgabe gewissenhaft unterzogen und sind bereits 7 Lieferungen hievon erschienen. Dieselben enthalten Soli, Duos, Trios, Chöre 2c. mit obligater Begleitung der Orgel oder des Harmonium, und sind dieselben eine wahre musikalische Fundgrube für den Organisten, der oft wegen Mangel an gediegenen und passenden Kirchenkompositionen in Verlegenheit ist, ja sie sind fast unentbehrlich für jede katholische Kirchgemeinde. Der Preis des ganzen Werkes in 12 Lfg. wird sich auf circa Fr. 15 belaufen, doch sind auch die einzelnen Lieferungen besonders zu haben für Fr. 1 oder 1. 05 franko durch die Schweiz.

Zu beziehen durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Demnächst wird die Presse verlassen:

Rom und seine Umgebung.

Vues pittoresques de Rome.

Picturesques views of Rome.

In Holzschnitten, nach Skizzen und Studien von
Carl Zimmermann.
Mit erläuterndem Texte von
Prof. Dr. Kühne,
Groß Lexicon-8°, auf feinstem Kupferdruckpapier in elegantem Umschlage.
Vollständig in ca. 8 halbmonatlich erscheinenden Lieferungen à 6 und 5 Bilder nebst erläuterndem Texte.
Preis pro Lieferung Fr. 2.
Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich
Jent & Gaßmann in **Solothurn** und **Bern.**

In der Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Der Kaufmann

auf der Höhe der Zeit

als

Buchhalter, Börsenrechner und Korrespondent
der neuern Sprachen.

I. Band. Handels- und Contorwissenschaft, kaufmännische Arithmetik, Handelskorrespondenz in 6 Sprachen und doppelte und einfache Buchhaltung enthaltend.

8° geh. Fr. 5. 35.

Conversations - Lexikon

des

Witzes, Humors und der Satyre,

herausgegeben von

Einer Gesellschaft Humoristen.

1 à 2 Lfg. in 8 geh. à 70 Ct.

Berliner Blaubuch

aus dem Archiv der Komik,

von **Jul. Stettenheim.**

Mit vielen Illustrationen, eleg. geh.
Preis Fr. 1. 35.

Nieritz Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 35.

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris**, 12, rue Richer. — **Haupt-Depot für die Schweiz** bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.